

Ehrung für «Peter den Grossen»

Netzwerk-Apero des Gwärb Hochdorf

Der Netzwerk-Apero von Gwärb Hochdorf war der Auftakt für ein hoffnungsvolles neues Jahr und bildete den würdigen Rahmen für die Verleihung des 2. Seetal Award an Peter Schuler.

«Du wirst als Peter der Grosse in die Geschichte des Luzerner Weinbaus eingehen», sagte Hans Gut bei der Laudatio zur Verleihung des 2. Seetal Award an Peter Schuler (vgl. Seetaler Bote vom 5. Januar).

Preis durch Leistung verdient

Nicht nur viel, sondern vor allem guter Wein werde auf der Heidegg produziert. Dank Schulers Können entstehen schöne und charaktervolle Weine und alle finden schlanken Absatz. «Wir freuen uns, dass sich das Risiko, welches der Preisträger im Jahr 1998 mit der Übernahme des Weingutes auf eigene Rechnung eingegangen ist, gelohnt hat und er heute Eigentümer eines erfolgreichen Rebgrundes ist», so Gut am Abend des 4. Januar weiter. Schuler habe aufgrund seiner Leistung den Ehrenpreis redlich verdient. Auch die Rebbaupersonen danken ihm für die Impulse, die er dem Weinbau im Kanton Luzern gebracht hat. Im Seetal sei der Weinbau zu einem echten Standbein der Landwirtschaft geworden, sagen sie.

Gute Zeiten für das Seetal

Innovationen seien heute gefragt, betonte Grossratspräsidentin Heidi Lang-Itten in ihrem Grusswort. Peter Schuler sei ein würdiger Preisträger. Sie gratulierte ihm namens von Parlament und

«Wir KMU-Betriebe sind zu gut, um ein Jämmerli-Club zu sein. Schauen wir über den Gemeinde-Hag hinaus.»

Heidi Lang-Itten,
Grossratspräsidentin

Regierung des Kantons Luzern. Zu den zahlreich anwesenden Gewerblern und Behördenvertretern sagte die FDP-Politikerin als KMU-Frau: «Stellen wir uns auf die veränderte Situation im Wirtschaftsleben ein. Wir KMU-Betriebe sind zu gut, um ein Jämmerli-Club zu sein. Schauen wir über den Gemeinde-Hag hinaus.»

Der Kanton Luzern lasse seinen Blick Richtung Aargau und nach Zürich schweifen. In diesem Zusammenhang meinte die Grossratspräsidentin, dass das Seetal guten Zeiten entgegengehe.

Gwärb-Co-Präsident Albin Gisler freute sich über den guten Besuch des Netzwerk-Apero. Er soll allen Teilnehmenden dazu dienen, Kontakte knüpfen und pflegen zu können. Der Anlass wurde umrahmt mit Klavier-vorträgen von Charlotte Gisler.

|Hermann Büttiker



Preisträger Peter Schuler mit dem Scheck über 2000 Franken.

|René Wicki

«Etwas nervös war ich schon»

Hochdorf Peter Schuler (Bild) hat den Seetal Award bekommen. Der Weinbauer ist der zweite Preisträger dieser Auszeichnung. Die Übergabe fand im Rahmen des Netzwerk Aperos des Gwärb Hochdorf vom letzten Donnerstag in der Braui statt. Danach stellt sich Schuler den Fragen des «Seetaler Boten».

Wie war der Abend für Sie?

Peter Schuler: Einerseits war es sehr schön, diesen Preis in Empfang nehmen zu dürfen. Aber andererseits war ich ehrlich gesagt auch ganz schön nervös. So eine Rede zu halten ist für mich halt keine alltägliche Angelegenheit. Dennoch, so eine Auszeichnung ist für mich natürlich eine ganz tolle Sache.

Das war ja fast wie im familiären Rahmen hier in der Braui. Man kennt sich...

Schuler: Stimmt, ich kenne sicher einige Leute hier, auch von der Politik. Und mit einigen hatte ich auch schon geschäftlich zu tun. Demzufolge ist das

mit dem familiären Rahmen schon richtig.

Welches ist eigentlich Ihr persönlicher Lieblingswein?

Schuler: Es gibt für mich keinen absoluten «Lieblingswein». Als Weinbauer kann man sich wohl nicht auf einen Wein beschränken. Voraussetzung ist, dass der Wein gut gemacht ist. Dann kommt es auch auf die äusseren Umstände an, ob das Essen gut ist, auf die Stimmung usw. Ich meine, es gibt diesbezüglich fast keinen schlechten Wein.

Aber wenn man Ihnen auf nächste Weihnachten eine Flasche Wein schenken möchte, welche sollte es denn sein?

Schuler: (schmunzelt) Nun, ich kann ja wohl schlecht einen eigenen Wein nennen. Er müsste einfach gut und aus der Schweiz sein. Aber ich möchte mich da gar nicht auf einen Wein oder eine Weinsorte beschränken.

Sie legen bei jedem Wein Wert darauf, zu wissen, wer den Wein gemacht hat,

woher er kommt, wie er entstanden ist?

Schuler: Ja, es ist wichtig, dass man einen Bezug zum Wein aufbauen kann. Und das ist es schlussendlich auch, wovon wir Seetaler Weinbauern leben. Dass Leute zu uns kommen, die gerne auch den Produzenten des Weins kennen, das Weingut sehen und so eben eine spezielle Bindung aufbauen können. Ich denke das hebt uns ab von den Weinen aus Übersee. Die sind sicher nicht schlecht, aber bei unserem Wein ist sicher mehr Identität drin.

Stichwort Identität: Spüren Sie diesen Trend auch, dass die Leute wieder vermehrt «ihren» Wein trinken möchten?

Schuler: Das spüren wir sogar sehr gut. Seit den letzten zwei, drei Jahren ist der Trend verstärkt spürbar. Einerseits in der Gastronomie, aber auch bei anderen Produkten wie Fleisch und Gemüse. Auch da wird nun wieder vermehrt der Nachbarhof berücksichtigt oder man holt die Produkte direkt beim Bauern. Davon können schlussendlich auch wir Weinbauern profitieren. |rw